

Genderrollen und „Degendering“ in der Sozialarbeit

Erika Pircher

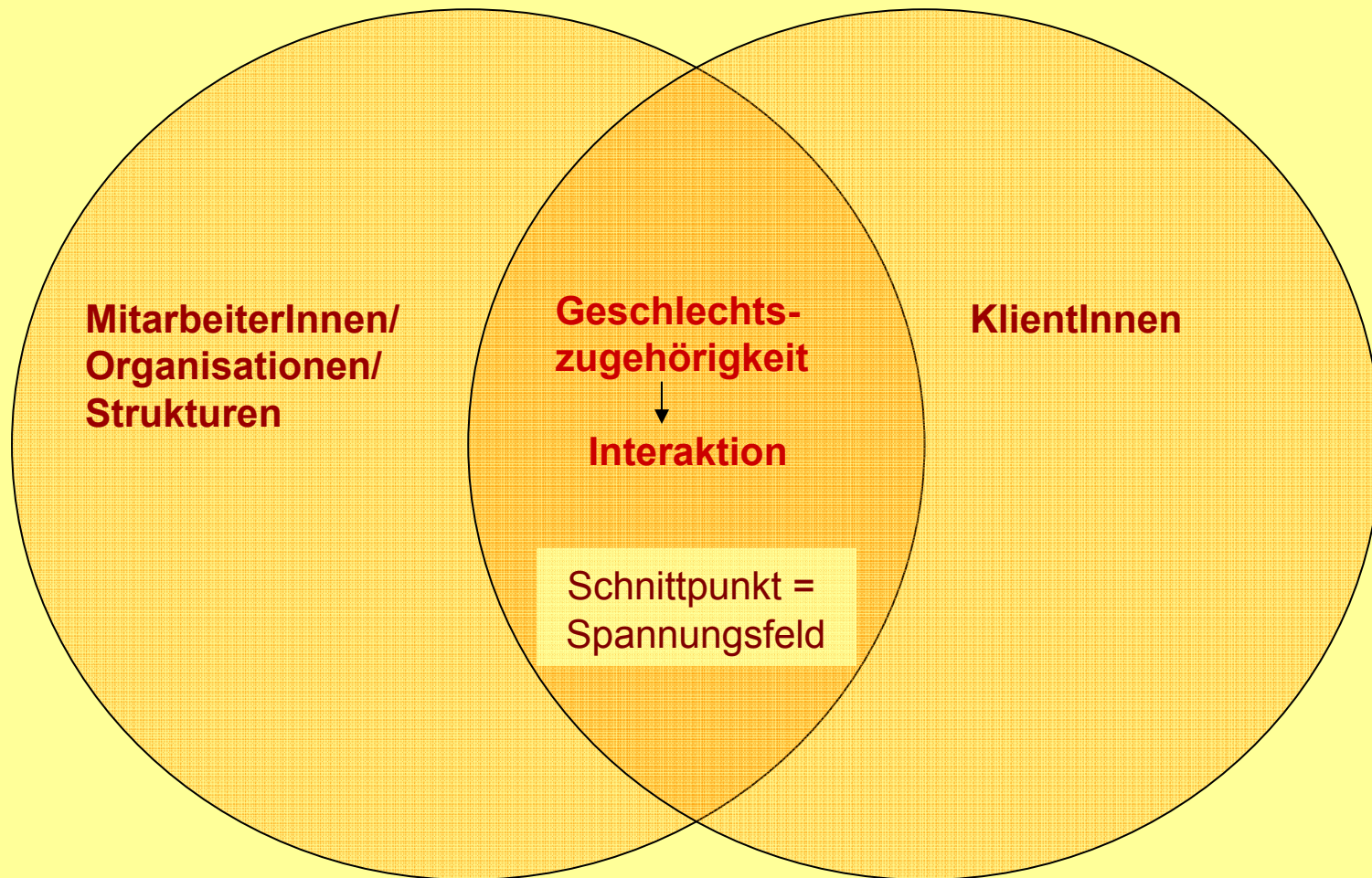
GenderLink, Sozialforschung & Entwicklungsberatung/
Salzburg

Wohnen Bedarf Sicherung
BAWO Fachtagung 2008

Spannungsfeld

Viele Ursachen für soziale Probleme liegen in traditionellen Vorstellungen von Männlichkeit/ Weiblichkeit bzw. Geschlechterrollenstereotypen.

Auch in der Praxis der Sozialarbeit ist die Wahrnehmung der Ursachen von sozialen Problemen oft noch geschlechtsspezifisch geprägt.



Gender & doing gender

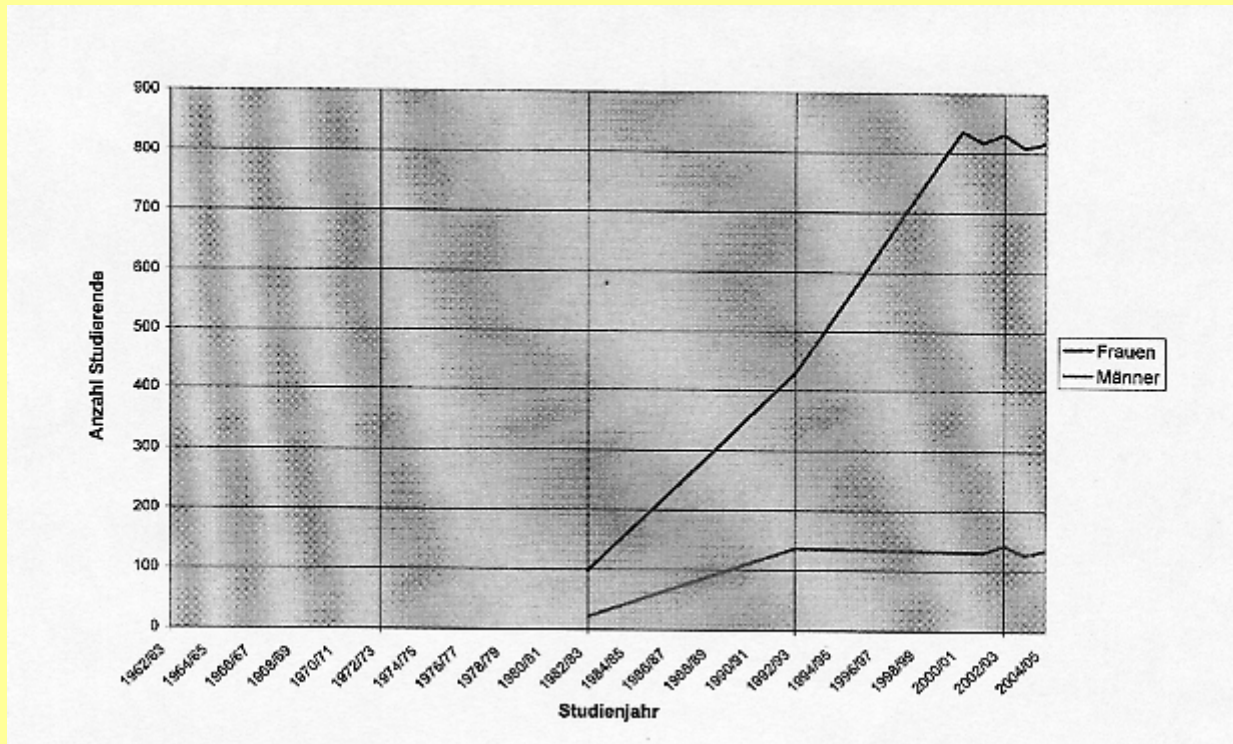
- GENDER (engl.)= soziales, kulturelles Geschlecht
- Das Englische unterscheidet sprachlich zwischen „Sex“ (biologisches Geschlecht) und „gender“ (soziales Geschlecht)
- Gender meint: gesellschaftliche Geschlechterrollen, Vorstellungen und Erwartungen, wie Frauen und Männer sind bzw. sein sollen
- Geschlechterrollen beruhen oft auf stereotypen Vorstellungen über die **Unterschiede** zwischen den Geschlechtern
- Doing Gender: Normierungen und Idealbilder des Weiblichen und Männlichen, die in der Interaktion mit Anderen ständig neu hergestellt werden

Genderaspekte in der Sozialarbeit

1. Unausgewogene Geschlechterverteilung

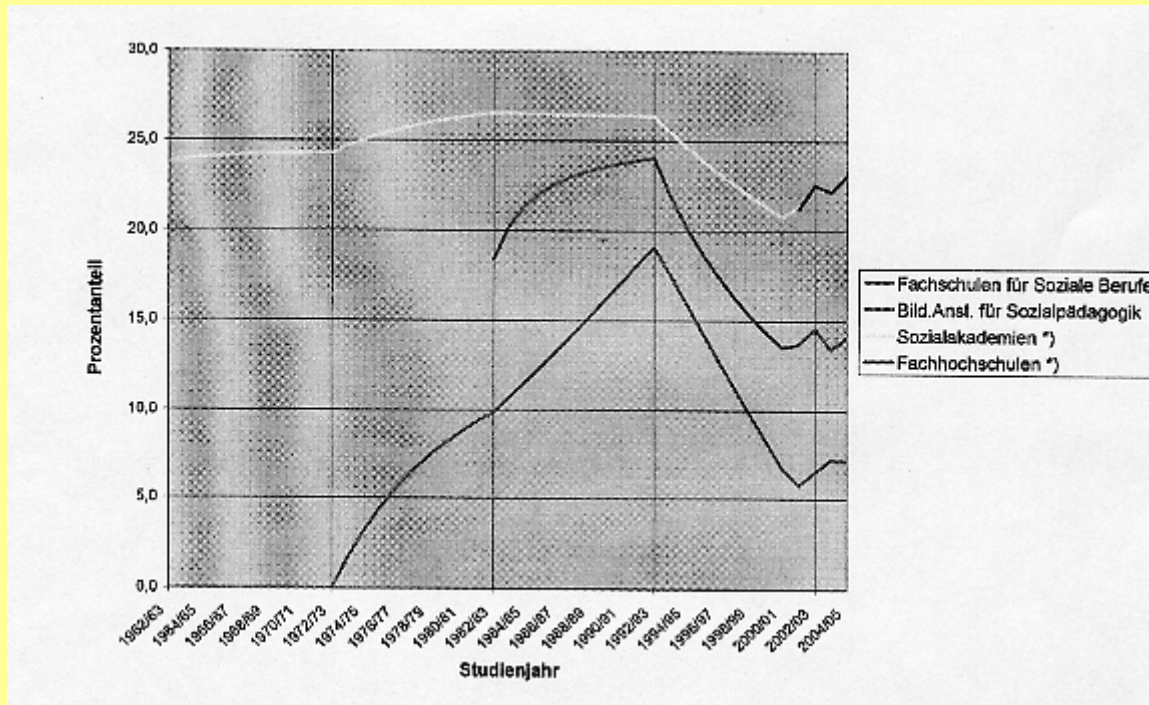
- ⇒ In der Sozialarbeit ist die Mehrheit der Beschäftigten weiblich; Zahlen in Deutschland (2002) : Frauenanteil 79,7%, Männeranteil 20,3%
- ⇒ Aktuelle Zahlen & Trends in Österreich:
Die überwiegende Mehrheit der Studierenden in den Ausbildungsstätten sozialer Arbeit ist weiblich; die Tendenzkurven bei den Studierenden in den letzten Jahrzehnten verzeichnen keine markanten Veränderungen.

Abb. 3: Anzahl weiblicher & männlicher Studierender an Bildungsanstalten für Sozialpädagogik



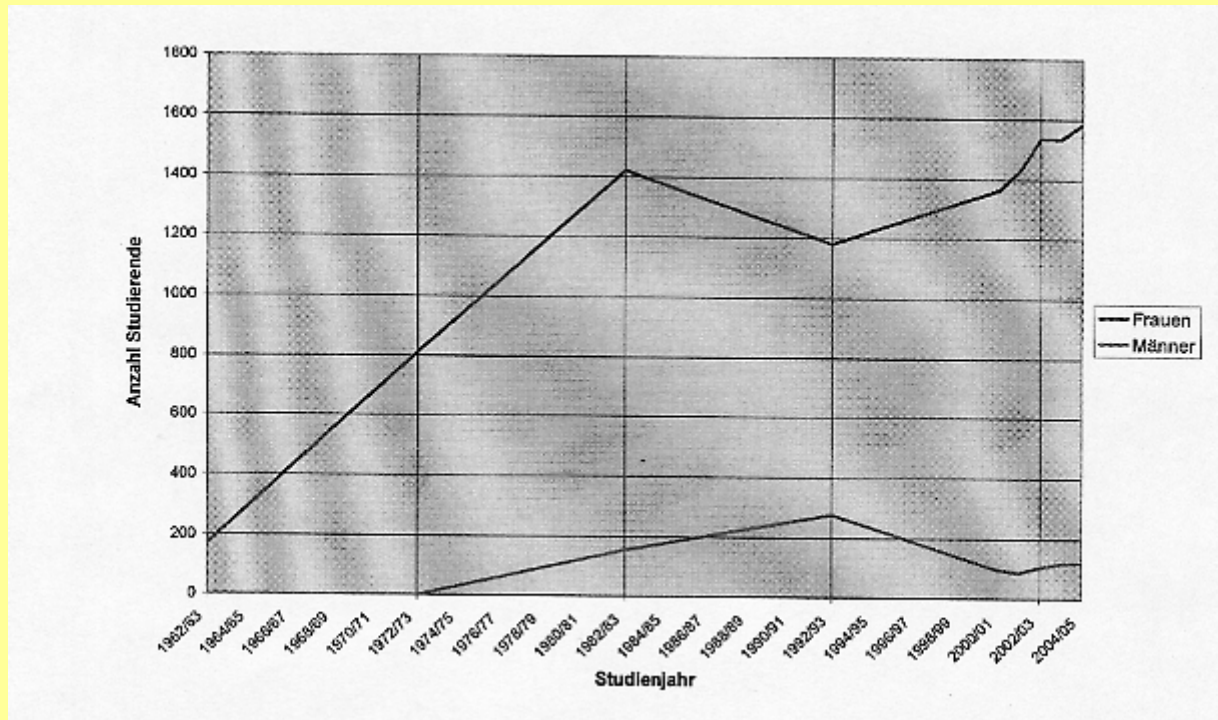
Quelle: Statistik Austria, zit. in Hofer 2005

Abb. 1: Prozentualer Anteil männlicher Studierender Sozialakademien & FH



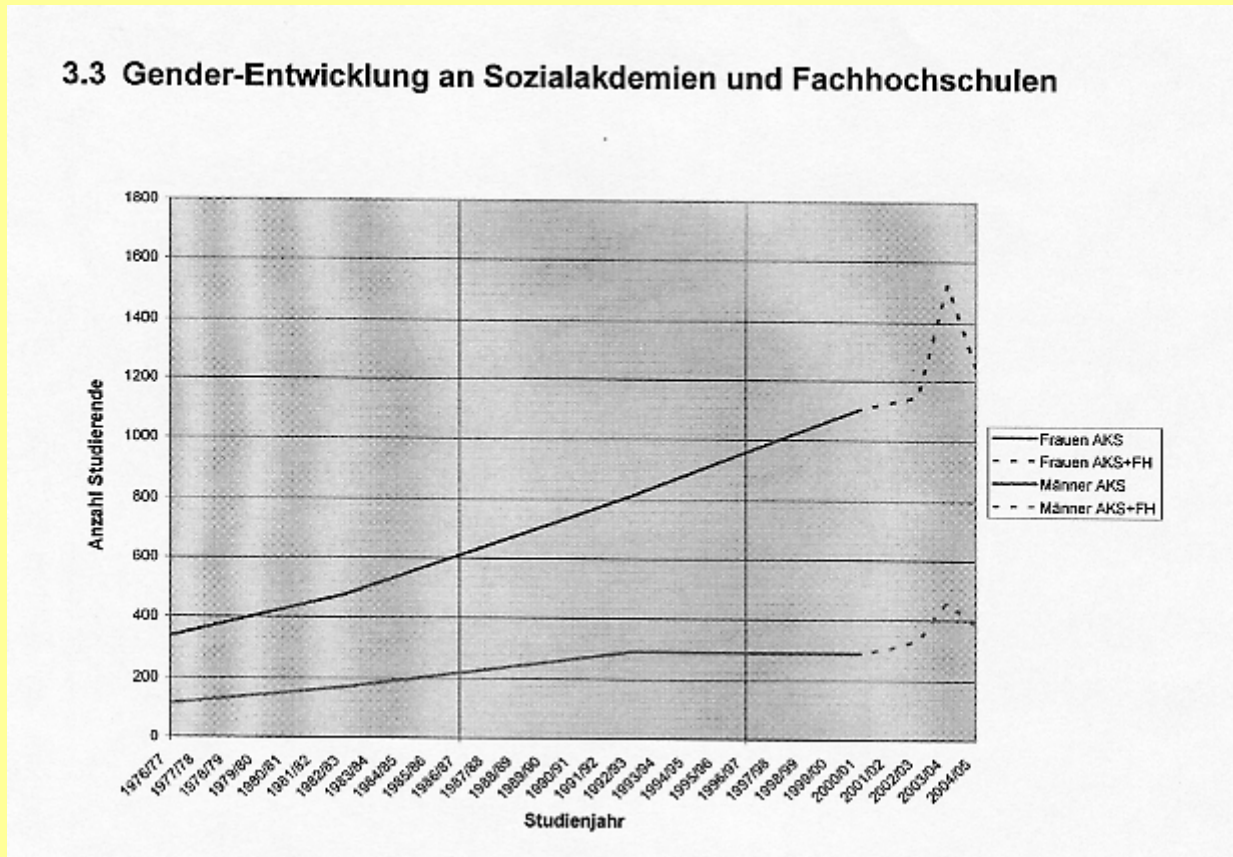
Quelle: Statistik Austria, zit. in Hofer 2005

Abb. 2: Anzahl weiblicher & männlicher Studierender an FH für Soziale Berufe



Quelle: Statistik Austria, zit. in Hofer 2005

Abb. 4: Anzahl weiblicher & männlicher Studierender an Sozialakademien & FH für Sozialarbeit

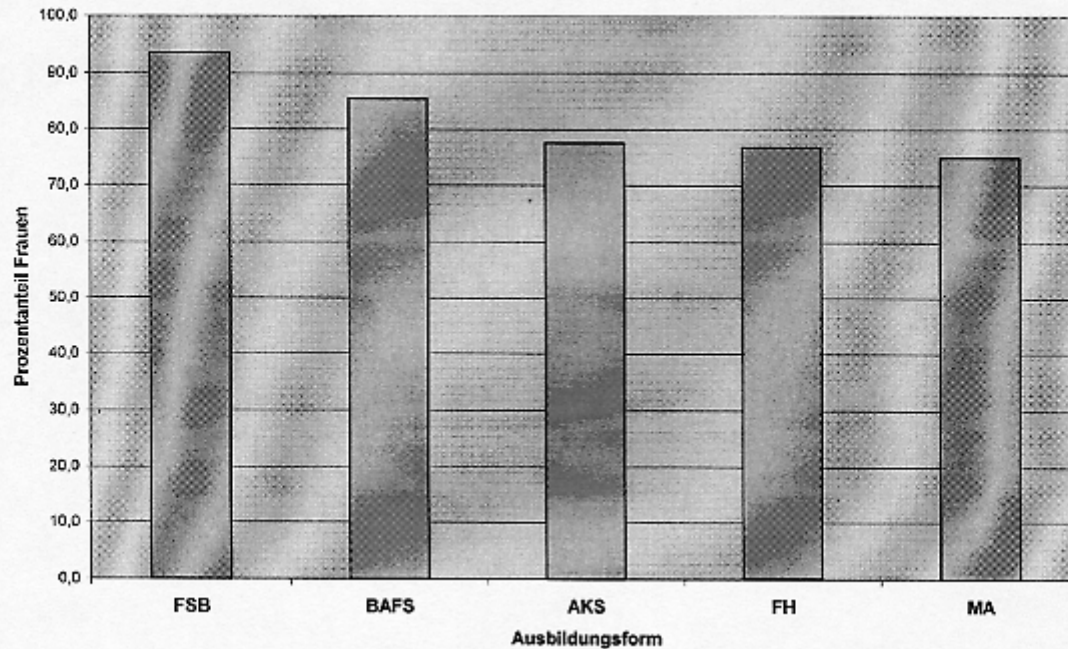


Quelle: Statistik Austria, zit. in Hofer 2005

Geschlechterverteilung

- Im Vergleich aller Ausbildungstypen macht der Anteil von männlichen Studierenden 2004/2005 im höchsten Ausbildungstyp (FH, Master) 25% aus
- Der Anteil von Männern in der Ausbildung steigt mit der damit verbundenen Qualifikation, wohingegen dieser bei den Frauen sinkt
- Tendenziell streben Männer auch im Sozialbereich höherwertige Ausbildungen an
⇒ einer der Faktoren für den höheren Anteil von Männern in Führungspositionen auch im Sozialbereich

Abb. 5: Prozentualer Anteil weiblicher Studierender nach Ausbildungsform



Quelle: Statistik Austria & Lernplattform MA-Studiengang Sozialmanagement, zit. in Hofer 2005

Genderaspekte in der sozialen Arbeit

2. Geschlechtshierarchische Struktur; Vergleich der Berufsfelder der sozialen Arbeit (1991) in Österreich:

- ⇒ dominanter Arbeitsbereich bei Frauen
„Kinder/Jugend und Familie“ (43%)
- ⇒ dominanter Arbeitsbereich bei Männern
„Bewährungshilfe/Strafvollzug“ (32%)
- ⇒ Besetzung von Leitungspositionen: 8% aller Frauen,
19% aller Männer

Gendering Prozesse von Arbeit

- Sozial- und Erziehungsberufe gelten als sog. „Frauendomäne“; dies wird u.a. mit Gendering Prozessen von Arbeit erklärt
- Gendering: Analogie zwischen dem „Geschlecht der Arbeit und dem Geschlecht der Arbeitenden“
- Analogie zielt darauf ab, Ähnlichkeiten zwischen dem Arbeitsinhalt & den gesellschaftlich zugeschriebenen Fähigkeiten bzw. Neigungen der arbeitenden Person herzustellen

Genese von Sozial-/Erziehungsberufen als „Frauenberufe“

- Historisch: Erklärungsmuster für die Entwicklung von Berufen im Zuge der Feminisierung des Berufsfelds, z.B. in Erziehung und Pflege, verweisen auf biologisch gegebene Fähigkeiten/ Neigungen von Frauen
 - ⇒ Pflegeberufe: Beschreibung als „weiblich“ geltende hausarbeits- und körpernahe Tätigkeitsfelder
 - ⇒ Erziehungsberufe: Betreuung & Umgang mit Kindern als Interesse & Kompetenz von Frauen
 - ⇒ „Gebot der Zweigeschlechtlichkeit“: besondere Befähigung von Frauen für emotionale und hausarbeitsnahe Tätigkeiten durch den „Geist der Mütterlichkeit“

Genese von Sozial-/Erziehungsberufen als „Frauenberufe“

Die Professionalisierungsforschung über sog. Frauenberufe hat die Konstruktion des **Sorgens** (für Andere) als unentgeltlichen Teil der Familienarbeit oder auch als semiprofessionelle Tätigkeit identifiziert.

- ⇒ die von Frauen übernommenen Tätigkeiten des Sorgens (z.B. in Sozialarbeit), fallen aus der professionstheoretischen und berufspolitischen Entwicklung heraus
- ⇒ Geschlechtsspezifische Teilung des Arbeitsmarkts nach Branchen und Berufen ist demnach als Folge einer vorausgesetzten (biologisch) bedingten Verschiedenheit von Frauen und Männern zu verstehen

Motivation für Berufswahl

Aktualität der Auseinandersetzung ist noch immer durch Begründungen für die Berufswahl in diesen Berufsfeldern gegeben.

Zwei Untersuchungsergebnisse als Beispiel:

- Männer haben Qualitäten, die nicht als typisch männlich gelten
- Den Frauen geht es um Beziehungsarbeit
(Untersuchung zur Berufswahl Sozialarbeit 1996 in Schottland)

Motivation zur Berufswahl

- ⇒ Männer in der Krankenpflege nehmen sich selbst als unmännliche Ausnahmen wahr
- ⇒ Berufswahl hat mit zu vielen weiblichen Hormonen zu tun
- ⇒ „Ich bin Pfleger, weil ich vielleicht weibliche Züge habe, weil ich immer schon helfen wollte“ (Bildungsnetz Berlin 2002).

Männer in Frauenberufen

- Männer in Sozial-, Erziehungs- und Pflegeberufen verändern nicht die weibliche Konnotation des Berufes, sondern leben mit der Gefahr, nicht als „männlich“ zu gelten
- Männer grenzen sich durch die Ausübung von Tätigkeiten ab, die dann explizit als „männlich“ gelten (z.B. Pflege, Führungspositionen)

Degendering von Berufen

Ergebnisse des Projekts der DFG (1998-2004) zur Untersuchung der Geschlechtersegregation in verschiedenen Berufsfeldern (Wetterer 2007)

- ⇒ Zunahme von Frauen in hochqualifizierten Berufen
- ⇒ Weiterbestehen der geschlechtsspezifischen Segregation auf vertikaler Ebene (geringe Anteile von Frauen auf Leitungsebene) und horizontaler Ebene (Wirtschaftsbranchen)

Welche Berufe sind degendered?

Von allen Berufsfeldern sind nur zwei „degendered“:

- ⇒ RichterInnen im Familienbereich
- ⇒ sog. AlleindienstleisterInnen (JournalistInnen, LektorInnen, ÜbersetzerInnen, Psychologinnen)

Muster des „Degendering“

AlleindienstleisterInnen:

- hochreflexives Fachwissen
- hohes berufliches Selbstverständnis
- organisationsfrei/ Selbstmanagement
- egalitäre Geschlechterarrangements

FamilienrichterInnen:

- Orientierung der Organisation an Gleichberechtigungsnorm
- hoher Formalisierungsgrad der Organisation
- rechtliche Rahmenbedingungen für Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben
- Legitimationsdruck der Organisation zur Gleichstellung von Frauen/ Männern

Ansatzpunkte für Degendering in der Sozialarbeit?

Blick auf die MitarbeiterInnen:

- Genderkompetenz: Befähigung zur Überprüfung der Organisationsstrukturen, Arbeitsweisen etc.
- Auseinandersetzung von Frauen/ Männern mit professionellem/ beruflichen Selbstverständnis für Tätigkeit in sog. Frauenberuf
- Für Männer: Entwicklung einer männlichen Identität
- Bearbeitung der geschlechtshierarchischen Struktur: Arbeitsbedingungen, Aufstieg, unterschiedliche Repräsentanz in Arbeitsfeldern/ Führungspositionen
- Auseinandersetzung mit eigenen Geschlechtsrollenbildern

Degendering in der Sozialarbeit

Blick auf AdressatInnen:

- Aufbrechen traditioneller Vorstellungen
Geschlechtsrollen – Männlichkeit/ Weiblichkeit
(MitarbeiterInnen/ AdressatInnen)
- Hinterfragen der „geschlechtsneutralen“ Professionalität
in der Interaktion zwischen SozialarbeiterInnen &
AdressatInnen

Ausblick

- ⇒ Prävention von sozialen Problemen durch eine geschlechtssensibilisierte Haltung (Vorbilder, Angebotsstruktur in Einrichtungen, Interventionen)
- ⇒ Verbesserung der Arbeitsbedingungen für MitarbeiterInnen, bessere Teilhabe von Frauen an Entscheidungspositionen
- ⇒ Aufwertung des Berufsbilds Sozialarbeit im gesellschaftlichen Verständnis.

Quellen

- Bildungsnetz Berlin (2002), Zur Situation von Männern in „Frauen-Berufen“ der Pflege und Erziehung in Deutschland, Eine Überblicksstudie, Berlin
- Gildemeister, Regine/ Wetterer, Angelika (Hg.) (2007), Erosion oder Reproduktion geschlechtlicher Differenzierungen? Widersprüchliche Entwicklungen in professionalisierten Berufsfeldern und Organisationen, Münster
- Fröschl, Elfriede/ Gruber, Christine (2002), Sozialarbeit auf dem Weg zur Geschlechterdemokratie, in: SIÖ 01/2002 (<http://www.sozialarbeit.at/gender.doc>, 20.5.08)
- Gruber, Christine/ Fröschl, Elfriede (Hg.) (2001), Gender-Aspekte in der Sozialen Arbeit, Wien
- Hofer, Norbert (2005), Die Entwicklung der Sozialarbeit in Österreich, Ausbildungsformen – Genderaspekte – Gehaltsentwicklung, Hausarbeit Master Sozialmanagement, Wien
- Wetterer, Angelika (2002), Arbeitsteilung und Geschlechterkonstruktion, „Gender at work“ in theoretischer und historischer Perspektive, Konstanz

Kontaktadresse:

Dr.in Erika Pircher

GenderLink, Sozialforschung & Entwicklungsberatung

Mirabellplatz 9, 5020 Salzburg

T: 0662-886635-13

Email: erika.pircher@genderlink.net

www.genderlink.net, www.base-salzburg.at